

Schweizer Volkskunde vor 100 Jahren : Feuer im Dach : Volkskunde, Heimatschutz und die Rettung der letzten Strohdächer vor regulierungswütigen Feuerpolizisten

Autor(en): **Scheidegger, Tobias**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **102 (2012)**

Heft [3]

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1003840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Volkskunde vor 100 Jahren

Feuer im Dach: Volkskunde, Heimatschutz und die Rettung der letzten Strohdächer vor regulierungswütigen Feuerpolizisten

Das Belächeln einer von Verlustängsten getriebenen Volkskunde, welche gleichsam manisch und ohne wirklichen Plan Gegenstände des bäuerlichen Alltags zusammenraffte und durch museale Präsentation ideologisch (re-)arrangierte, gehörte einst zum polemischen Standardrepertoire gegen das Fach in seiner «traditionellen» Ausrichtung. Besieht man sich jedoch die Periodika der *Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde*, so zeigt sich zumindest für deren frühe Ausgaben ein anderes Bild. Das wilde Sammeln von materieller Kultur hat zwar durchaus stattgefunden, jedoch hauptsächlich vorangetrieben von anderen Akteuren wie beispielsweise den Kuratoren naturgeschichtlicher, völker- und altertumskundlicher Museen. Unsere einschlägigen Zeitschriften hingegen waren vielmehr Abbild der philologischen Vorlieben ihrer Gründerfiguren (und in dieser Hinsicht durchaus auch «sammelnd» ausgerichtet): Obwohl das von Eduard Hoffmann-Krayer 1897 umrissene Forschungsprogramm einer Schweizer Volkskunde der Sachkultur einen prominenten Stellenwert einräumte – zumindest im Vergleich zu seinem deutschen Pendant aus der Feder Karl Weinholds – widerspiegeln die Beiträge der beiden Vereinsorgane dennoch die eher stiefväterliche Behandlung von Objekten sowie deren musealer Sammlung. Hoffmann-Krayer selbst machte sich zwar mit seiner 1904 als *Abteilung Europa* im Basler *Völkerkundemuseum* eröffneten volkskundlichen Gerätesammlung sehr wohl um die Erforschung von materieller Kultur verdient, interessanterweise fand dieses Interesse jedoch praktisch keinen Niederschlag in der Vereinspublizistik. Die hauptsächliche Aufmerksamkeit der frühen *Schweizer Volkskunde* galt dem immateriellen Kulturerbe – ihre Autoren verschenkten ihr Herz vornehmlich den Sprüchen, Sagen, Bräuchen und Liedern.

Im Heft 5 des 1912er-Jahrgangs findet sich jedoch ein Beispiel für die eher selten thematisierte Sachkultur. Der entsprechende Beitrag beschränkt sich auf die Wiedergabe eines kurzen französischen Zeitungsartikels über Strohdachhäuser im Schweizerischen Mittelland. Aufhorchen liessen die Redaktion wohl vor allem die darin erwähnten Versuche mit einer neuartigen Brandschutz-Imprägnierung, die als probates Mittel zum Erhalt der bedrängten Stroh Häuser vielversprechend tönen mussten. Der als Fussnote angeführte Wunsch der Redaktion, «Näheres über diese Versuche zu erfahren»¹, lässt darauf schliessen, dass ihr die entsprechenden Diskussionen im Vereinsblatt einer geistesverwandten Institution – der *Schweizerischen Ver-*

¹ Schweizer Volkskunde. Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, 2 (1912), S. 42.



Korrespondenzblatt der Schweiz.
Gesellschaft für Volkskunde

Bulletin mensuel de la Société
suisse des traditions populaires

2. Jahrgang — Heft 5 — 1912 — Numéro 5 — 2^e Année

Die Mondfänger. Von Hanns Bächtold. — Chaîne de prière. O. CHAMBAZ.
— Mittfastenlied in Bärtschwil. — Les toits de chaume. — Fragen und Ant-
worten. — Bücheranzeigen.

Les toits de chaume.

Les vastes toits de chaume qui descendent presque jusqu'au sol et recouvrent de leurs ailes protectrices les galeries de bois de fermes bernoises, soleuroises et argoviennes, sont un des ornements du paysage suisse. La silhouette familière et calme des larges auvents, des pans moussus et du faite surmonté parfois d'un nid de cigognes, se fait de plus en plus rare dans nos campagnes. Le feu est leur grand ennemi. La prévoyance de certains gouvernements cantonaux accorde des primes à ceux qui remplacent la paille par des tuiles et les compagnies d'assurances frappent les maisons de chaume de primes élevées.

Une invention récente dont on parle dans le canton d'Argovie, préservera peut-être les toits de chaume d'une disparition complète. Il semble, en effet, qu'on ait trouvé le moyen de rendre la paille incombustible en l'imprégnant d'un mélange de terre glaise, de gypse et d'eau salée. Des essais concluants ont été faits dans le district de Brougg où l'on s'efforce d'intéresser à la chose les autorités et les compagnies d'assurances.)*

(Gazette de Lausanne, no du 20 mars.)

einigung für Heimatschutz – nicht bekannt waren. Bereits im Jahre 1908 nämlich lancierte der Zofinger Architekt Otto Senn im Vereinsorgan *Heimatschutz* die Diskussion um Gefährdung und Schutz der Aargauer Strohdachhäuser, dieser «bodenständigste[n], sicher aber (...) gefährdetsten aller unserer kulturellen Errungenschaften»². Senn sah die Häuser durch Unbill verschiedenster Art gefährdet. Sei es, dass die vermögenden Bauern die herkömmliche Bauweise als Ausdruck der Rückständigkeit zunehmend geringschätzten, sei es, dass die Strohhäuser dem in seinen Augen ungebührlichen Regulierungseifer des modernen Staates (in Gestalt von Bauverordnungen sowie Feuerpolizei und -versicherung) zum Opfer fielen. Senns Artikel schien den Nerv der Zeit getroffen zu haben; schon in der Folge Nummer finden sich zwei längere Leserzuschriften zum Thema abgedruckt. Beide haben die auch in der *Schweizer Volkskunde* erwähnte Brandschutzimprägnierung auf Gipsbasis zum Inhalt, welche anscheinend von einem umtriebigen Strohdach-Thinktank aus dem Umfeld der *Künstlerkolonie Worpswede* in Niedersachsen wirksam propagiert und auch von den Schweizer Strohdachfreunden als Wunderwaffe gegen kleinkrämerische Feuerpolizisten hochgejubelt wurde. Ein Leser berichtet von erfolgsversprechenden Versuchen der niedersächsischen Gesinnungsfreunde:

«Ein Schuppen wurde mit verschiedenen Deckungsmaterialien gedeckt, mit Reisig, Stroh, Kienholz usw. angefüllt und hierauf angezündet. Während die mit Zement, Ziegeln, Dachpappe usw. eingedeckten Teile des Daches in längstens 14 Minuten zerstört waren, blieben die mit imprägniertem Stroh gedeckten Partien auch nach dem Brande aufrecht, das Stroh war nahezu unversehrt (...). Diese Bedeckung hat sich also den übrigen Deckungsarten als entschieden überlegen erwiesen, so dass deren Zulassung seitens der Regierung selbst in geschlossenen Häuserreihen nichts im Wege stehen dürfte (...).»³

Die im vervielfältigten Zeitungsartikel erwähnten Aargauer Diskussionen über die Schutzimprägnierung stellten wohl den parlamentarischen oder medialen Nachhall dieser heimatschützerischen Debatte dar. Über deren weiteren Verlauf sowie einen allfälligen Einsatz der feuerdämmenden Gips-Lösung konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Es steht aber fest, dass den Bemühungen der Heimatschützer und Volkskundler um den Erhalt alltäglich bewohnter Strohhäuser mittelfristig kein Erfolg beschieden war. Verbote einer ausschliesslich musealisierten Zukunft dieser Häuser war wohl das Strohhäus, welches Gottlieb Duttweiler 1933 in seinem Park im

² Senn, Otto: Das Strohhäus im Aargau. In: *Heimatschutz. Zeitschrift der «Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz»*, 3 (1908), S. 81–82, hier S. 81.

³ Klinger, G.: Zur Frage der Strohdächer. In: *Heimatschutz. Zeitschrift der «Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz»* 3 (1908), S. 95.

zürcherischen Rüschlikon errichten liess.⁴ Spätestens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts standen im Mittelland auch die letzten Exemplare der strohbedeckten Hochstudbauten leer und begannen alsbald einen neuen Lebensabschnitt: Im Aargau beispielsweise kaufte der kantonale Heimatschutz mehrere solche Häuser, die nunmehr als Anschauungsobjekte die regionale Museumslandschaft bereicherten.

Heutzutage treiben in Bezug auf Dächer und Baumaterialien Volkskundler und Heimatschützer andere Sorgen um. Erstere erforschen beispielsweise Auswahl und Wertung verschiedener Baumaterialien in der privaten Baukultur.⁵ Auch letztere beschäftigen sich immer noch mit Dächern, wenn auch unter gänzlich anderen Vorzeichen. Heute stellen nicht mehr Funkenflug und Feuerversicherung das brennende Problem dar: Vor dem Hintergrund der zunehmenden Bestückung von Hausdächern mit Solaranlagen gilt die Aufmerksamkeit vielmehr der Suche nach Lösungen, in welchen sich heimat- wie klimaschützerische Anliegen gleichermassen die Waage halten.⁶

Tobias Scheidegger
t.scheidegger@ipk.uzh.ch

⁴ Dieser architektonische Zwitter aus mittelländischem Ständerbau und englischem Tennis-Klubhaus bildete den stilgerechten Rahmen zur Gründung des LdU sowie diverser weiterer Migros-naher Institutionen und beherbergt seit den 1970ern eine Duttweiler-Gedächtnisstätte. Vgl. Peter P. Riesterer (Hg.): Das Strohhaus. Park «Im Grüene» Rüschlikon. Rüschlikon: Gottlieb und Adele Duttweiler-Archiv, 2001.

⁵ Vgl. Löffler, Klara: Für den Hausgebrauch. Baustoffe und populäre Baukultur. In: Karl C. Berger, Margot Schindler und Ingo Schneider (Hg.): Stofflichkeit in der Kultur. Wien 2012 (im Druck), (Band zur 26. Österreichischen Volkskundetagung vom 10.–13.11. 2010 in Eisenstadt).

⁶ Vgl. Schweizer Heimatschutz (Hg.): Positionspapier: Solaranlagen, Baudenkmäler und Ortsbildschutz. Zürich 2008.